

# Paibacher Zeitung.

Nr. 137.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Hause  
halbj. 50 fl. Mit der Post ganz fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 19. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu  
4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren  
Anzeigebildungen per Seite 5 fr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juni d. J. dem ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie, Pharmakologie und Pharmakognosie an der Universität Innsbruck Dr. Anton Schurtschenthaler aus Anlass des bevorstehenden Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seines vielseitigen vorzüglichen Wirkens in der Wissenschaft und im Lehramte den österreichischen Adelstand toßfrei allergrädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juni d. J. dem insulierten Propste und Abte des regulierten Chorherrenstiftes Vorau Isidor Allinger in Anerkennung seines vielseitigen verdienstlichen und gemeinnützigen Wirkens das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergrädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juni d. J. die Privatdozenten Dr. Johann Hofmoll, Dr. Robert Ulzmann, Dr. Anton Wößler und Dr. Julius Mauthner zu außerordentlichen Professoren, und zwar die drei Erstgenannten für Chirurgie, den Letzten genannten für angewandte medicinische Chemie, an der I. I. Universität Wien allergrädigst zu ernennen geruht.  
Conrad Gybesfeld m. p.

Am 17. Juni 1885 wurden in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des Stückes XXIII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verkündet.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Krise in England.

Es ist eine unbestreitbare Thatsache, dass die politische Welt der Entwicklung der Dinge in England mit lebhafter Spannung folgt und mit großer Besinnung dem Ausgang der Affaire entgegenseht. Wie jede hervorragende Erscheinung in der Zeitgeschichte, hat auch Gladstone unter den Mitlebenden neben zahlreichen ihm treu ergebenen, ihn vergötternden Freunden und Anhängern ebenso zahlreiche Gegner und Widersacher. Bis vor kurzem noch haben ganze Nationen zu ihm wie zu einem Freunde und Protector aufgeblickt, andere haben ihn als ihren unerbittlichen

Gegner und unversöhnlichen Feind betrachtet. Ein gewisser humanitärer Zug in seinem Denken und Fühlen, die Sympathie, die er stets den Schwachen und Unterdrückten gewidmet, haben seine Person in Europa popularisiert, sie mit dem Glorienschein des Vertheidigers der Schutzlosen gegen die Mächtigen und Großen umgeben. Sein Name hat insbesondere unter den slavischen Völkern der Balkan-Halbinsel, unter den Serben, Montenegrinern und Bulgaren, einen guten Klang, denn er hat in seinem öffentlichen Wirken für die Selbständigkeit- und Unabhängigkeit-Bestreben dieser Völker schon damals eine theilnahmsvolle Würdigung bekundet, als andere europäische Staatsmänner auf dieselben noch mit geringfügigem Hochmuth herabblickten. Unter allen Umständen ist Gladstone unter den Regierungsmännern Europas eine außergewöhnliche, nicht mit normalem Maße zu schätzende Erscheinung, eine Individualität prononzierter Prägung, deren Erinnerung und Andenken die Zeit ihres unmittelbaren Wirkens lange überdauern wird.

Der Sturz einer solchen Persönlichkeit, ihr Rücktritt aus dem öffentlichen Leben ist jedenfalls ein Ereignis von großem und allgemeinem Interesse, ob auch die unmittelbaren politischen Consequenzen desselben nicht überschwenglich hoch anzuschlagen sein mögen. Die Ursachen seines Falles liegen uns nicht nahe genug, als dass wir uns versucht fühlen sollen, hierüber eine maßgebliche Meinung auszusprechen. So viel scheint sicher, dass das ablehnende Votum des Unterhauses in der Budgetdebatte vom 8. d. M. allein die Demission des Chefs der britischen Regierung nicht herbeigeführt hätte. Dieses Votum und der Verdruß, den Gladstone hierüber begreiflichermaßen empfunden haben muss, mag den Becher des Unmuths zum Ueberschäumen gebracht haben, aber es müssen auch wohl schon früher einige Tropfen Vermuts darin gewesen sein. Es ist auch vollkommen verständlich, dass und warum das englische Volk in der letzten Zeit das felsenfeste Vertrauen, mit dem es vordem zu Gladstone, als seinem bewährten Führer, aufgeblüht, eingebüßt hat.

In der egyptischen, sudanesischen und insbesondere in der afghanischen Affaire hat Gladstone wenig Glück gehabt, und gerechter Weise muss man sagen, auch ganz und gar wenig Geschick bekundet. In Egypten hat er Englands Gut und Blut geopfert, ohne ersichtlichen Erfolg, ohne auch nur die entfernte Aussicht auf einen Erfolg zu eröffnen. Im Sudan hat er die Ehre Englands engagiert, ohne ihr die geringste Satisfaction zu bieten. Die Preisgebung Gordons in Chartum wird immer und für alle Zeiten ein dunkler Fleck in der Geschichte Englands bleiben,

und die Regierung, die einen solchen Schlag hingenommen, ohne alle Kräfte aufzubieten, denselben zu parieren, wird immerdar als eine Regierung ohne lebhafte Empfindung für das, was der Ehre und dem Ansehen einer Nation frommt, betrachtet werden. Den allerschlimmsten Eindruck aber, in England wie auswärts, hat die Methode, in welcher Gladstone den afghanischen Grenzstreit behandelte, hervorgerufen. Sein überaus zuversichliches, geradezu herausforderndes, durch allerlei Rüstungsmaßnahmen verschärftes Auftreten im Beginn contrastierte drastisch mit ergebnener Gefügigkeit und Nachgiebigkeit, die er am Schlusse in dieser Sache bekundete. Er gab sich im Ansange dem Wahne hin, er werde durch Drohungen und durch kriegerische Maßnahmen dem Zarenreiche imponieren, und als er merkte, dass mit diesem Mittel nichts zu richten, dass der Russen sich nun einmal nicht bange machen lasse, da war er voll Deserenz, voll Bereitwilligkeit, um nur ja den Frieden zu erhalten.

Dies Vorgehen hat Englands Ansehen und die Reputation Gladstones begreiflicher Weise nicht gefördert. Es entsprach auch ganz und gar nicht dem Wesen Gladstones, der in diesem Falle sich selbst und seinen Grundsätzen vollständig untreu geworden. Er hat diesen Irthum oder diese Verirrung auch schwer genug gebüßt, und wenn er nicht zu alt wäre, um noch zu lernen, könnte man sagen, dass diese Erfahrung ihm für die Zukunft eine gute Lehre sein werde.

Für die Zukunft! Es ist die Frage, ob Gladstone bei seinen hohen Jahren, wenn er sich jetzt, was zur Stunde allerdings noch keine ausgemachte Sache ist, vom öffentlichen Leben zurückzieht, überhaupt noch auf eine politische Zukunft zu rechnen habe? Er mag wohl müde sein, der greise Kämpfer, und wenn man bedenkt, dass er seit fünf Jahren in allen politischen Fragen, die England berührt haben, den inneren wie den auswärtigen, immer im vordersten Treffen gestanden, dabei mit starker Hand das Parlament zu führen hatte, so wird man seine Ruhebedürftigkeit wie seine Berechtigung zur Ruhe gewiss vollständig anerkennen. Allerdings ist Gladstone nicht der Mann, der sich vorzeitig zur Ruhe setzt, so lange er glaubt, etwas Nützliches zu verrichten oder einem politischen Gegner eins versehen zu können. Darum wird es vor allem ratslich sein, an den Rücktritt Gladstones nicht eher zu glauben, bis nicht tatsächlich sein Nachfolger in Amt und Würde offiziell ernannt ist. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass die gegenwärtige Krise mit einer durch Gladstone selbst und nach seinem Sinne durchgeföhrten Reconstruction des Cabinets ihr Ende findet, und dann würden die gut oder übel gemeinten Nekrologie, die diesem Staats-

## Fentiseton.

### Der Blumenstrauß.

Die Freude an den Blumen liegt in jeder Menschenbrust, und niemand, auch das rohste Gemüth, kann sich ihrem Einflusse entziehen. Der Krieger, der aus der Männermordenden Schlacht kommt, er bückt sich dankbar nieder zu den Blumen, die auf seinen Siegesweg von zarter Frauenhand gestreut werden, und die schwielige Hand des Landwirtes, dessen Sense tausende abmäht zu Futter, sie pflegt den Strauß, den das Liebchen gewunden!

Und merkwürdig! Gerade die Frauenwelt spricht durch die Blumen mit Erfolg zur rauen Männerwelt, es ist, als ob sie in den Blumen ihre treuesten Verbündeten hätten. Wie ungeschickt und unbeholfen gibt der Bursche nicht dem Liebchen seinen roh gebundenen Strauß, wie anmutig dagegen schmückt "Sie" nicht seinen Hut mit einer einzigen Blume! Das ganze Geheimnis liegt eben darin, dass die Gabe der Geberin verwandt ist. Darum trifft auch kein Mann einen Strauß zu binden, immer sind es die Frauen, die ohne Lehre, bloß dem eigenen Triebe folgend, die schönsten Bouquets zusammenstellen. Dennoch wage ich es, im Nachstehenden einige Winke zu ertheilen, wie man Bouquets zusammenstellen soll, ich will damit den Damen nur den Weg abkürzen, sie schneller zum Ziele führen, als es die empirischen Studien der Einzelnen vermögen. Was ich über die Bouquetbinderei sagen werde, ist ja ohnehin an die

richtige Voraussicht geknüpft, dass jedes weibliche Wesen schon von der Mutter Natur mit dem richtigen Geschmacke ausgestattet ist, der nur einer kleinen Anleitung bedarf, um allseitig befriedigendes zu leisten.

Wir wollen die Sache so angreifen: Die Kinder haben einen ganzen Korb voll Blumen gepflückt und hereingekommen. Es soll vor allem ein Bouquet zum Schmucke der Tafel, dann ein Bouquet für die ältere Schwester, welche heute mit ihrem Bräutigam kommt, gewunden werden. Ebenso soll das Haus des Schmuckes nicht entbehren, einige Festons über der Haustüre mögen die Gäste willkommen heißen, und auch der lieben Todten, die das schöne Hochzeitsfest nicht mehr mitmachen können, soll nicht vergessen werden. Gewiss wird Schwester Braut vor ihrer Abreise noch einen Kranz auf der Großeltern Grab niederlegen wollen. Also Kinder, frisch an die Arbeit! Reicht mir weiße und rosarote Blumen heraus mit langen Stielen, auch blaue könnt ihr nehmen, nur keine gelben, diese deuten auf Eisensucht. Die gelben Blumen dürfen überhaupt nicht hervortreten, ihre Farbe "schreit" zu sehr! Aber Kinder, ihr gebt mir ja lauter Blumen mit kurzen Stielen, aus denen lässt sich nicht leicht ein Bouquet machen, denn dieses soll ja leicht und lustig aussehen, es soll jedes einzelne Blümchen zur Geltung kommen. Der Strauß darf ja nicht nach dem Gewicht berechnet werden. Wartet, wir wollen abhelfen. Hier habt ihr sehr feinen gebrannten Draht, schneidet etwa zwei Decimeter lange Stücke und seht mir zu, wie ich es mache. Hier diese Blume hat einen festen Kern, an dem die Blumenblättchen stehen. Wir machen am Drahte ein kleines Auge und ziehen den

selben mitten durch den Blumenboden, seht ihr, von dem Drahtauge bemerken wir gar nichts, es ist versteckt in der Tiefe des Blumenfisches. Hier bei dieser Camellie wollen wir es anders machen, sie lässt leicht ihre Blätter fallen. Wir nehmen zwei Drähte und ziehen sie kreuzweise durch den beschuppten unteren Theil der Blume. Bevor ihr nun aus diesen gekreuzten Drähten einen Stiel macht, gebt noch etwas feuchtes Moos an die Blume und bindet es mit den Drahtwindungen fest, dadurch werden sich die Blumen länger frisch erhalten. In diese Azaleen und in die Pelargonienblüten wollen wir außerdem noch einen Tropfen aufgelöstes Gummi arabicum fallen lassen. Das Wasser des Gummi verdunstet bald und der eingetrocknete Rest verhüttet ebenfalls, dass die Blumenblätter abfallen.

So, die auf Draht gebundenen Blumen wollen wir nun zu einem kegelförmigen Bouquet verbinden. Diese Form ist für ein Tischbouquet am geeignetesten. Gebt mir für die Spitze einige zarte Gräser her, auch etwas Farrenkraut. Dieses wollen wir zu einer zierlichen Spitze vereinen, an die sich dann zuerst die kleineren Blumen, sodann gegen die Basis des Straußes zu die größeren anreihen sollen.

Aber Kinder, Ihr müsst mir mehr Grün reichen. Jede Blume des Bouquets muss mit Grün umgeben sein, denn nur auf diese Weise tritt die Blume hervor, hebt sich von der Umgebung ab und kommt zur Geltung. Das ist ja meist der Fehler von ungeübten Binderinnen, dass sie viel zu viel Blumen und zu wenig Grün nehmen. Und zum Schlusse wollen wir an der Basis noch die herrlichen Blätter der Farren

manne gewidmet wurden, sich allesamt als verfrüht erweisen.

Sollte jedoch die Demission Gladstones sich als definitiv, sein Rücktritt als eine unabänderliche That-sache erweisen, dann gilt es in Wahrheit, Abschied zu nehmen von einem Staatsmann, dessen gute Eigen-schaften seine Fehler weit überragen, einem Staats-manne, der sein ganzes Leben hindurch bestrebt ge-wesen, die Güte allgemeiner Menschlichkeit und Hu-manität in die sonst kalte, allen Regungen des Gemüthes und des Mitgefühls unzugängliche Politik einzuführen, und der um dieser Tugend willen auf die Anerken-nung und den Dank der gesamten Welt Anspruch hat. Was er für England geleistet oder versäumt, errungen oder verfehlt hat, das mögen die Engländer vom Standpunkte ihres Interesses erwägen und be-urtheilen; für Europa im allgemeinen hat er sich große Verdienste dadurch erworben, dass er das Beispiel eines volkstümlichen Staatsmannes gegeben, der stets mit den Bedürfnissen und Regungen des Volksgeistes zu rechnen suchte, der für die Schicksale auch kleiner und fremder Nationen lebhafte Mitgefühl bewährte und der zu jedem persönlichen Opfer an Eigenliebe und Ehrgeiz bereit war, um seinem Volke und den Völkern im allgemeinen die Schrecken des Krieges zu ersparen. Er war ein Staatsmann von dem Schlage, den die Diplomaten gering schätzen, die Völker aber desto höher achten.

### Die slovenischen Posojilnice.

Die Zeitschrift „Badruga“, herausgegeben vom Präsidenten des Verbandes der slovenischen Vorschusssassen, Herrn Michael Bošnjak, bringt in ihrer letzten Nummer eine Zusammenstellung über den Stand aller slovenischen Posojilnice. Dieser sehr übersichtliche Ausweis, nebenbei bemerkt als erster dieser Art, enthält von allen jetzt schon eröffneten 22 slovenischen Posojilnice die wichtigsten Daten, welche wir nun im nachfolgenden anführen wollen.

In Steiermark funktionieren gegenwärtig 13 Posojilnice (Marburg, Cilli, Brässberg, Lutten-berg, Friedau, Pettau, Schönstein, Sachsenfeld, Lichten-wald, Pišec, Sauerbrunn, Magau und Gonobiz). Die ältesten Cassen sind die von Brässberg und Schönstein, errichtet 1874. Die jüngsten sind die in Pettau, Gonobiz, Magau, Sauerbrunn und Pišec, errichtet 1884. Seit dem Jahre 1881, respective seit dem Be-stehen des „Verbandes der slovenischen Posojilnice in Cilli“ wurden in Untersteiermark 9 neue Posojilnice errichtet. Die größte Anzahl Genossenschaften zählt Cilli mit 843, die kleinste Sauerbrunn mit 72; alle Vorschusssassen zusammen zählen 4363 Mitglieder mit 82 930 fl. eingezahlten Anteilen. Die niedrigste Ver-zinsung der Spareinlagen hat Marburg mit 4½ p.C., die höchste Friedau mit 6 p.C., alle übrigen Cassen zahlen 5 p.C. Den größten Spareinlagenstand hat Cilli mit 212 755 fl., dann kommt Marburg, Brässberg, Luttenberg. Die Gesamtsumme aller Spar-einlagen beträgt 937 475 fl. mit circa 2000 Einlegern. Erwähnenswert ist die That-sache, dass sich im Jahre 1884 der Spareinlagenstand gegen das Vorjahr um 364 919 fl. erhöht hat.

Der Darlehenszinsfuß beträgt bei einer Posojil-nica 9 p.C., bei einer 8 p.C., bei zweien 7 p.C., bei den übrigen 6 p.C. Die Posojilnica in Marburg gibt auch Darlehen zu 5 und 6½ p.C., jene in Cilli hat

an andere neuerrichtete Cassen Darlehen zu 5½ p.C. abgegeben. Der effective Gesamtdarlehens-Ausstand beträgt 1009 390 fl. an 4114 Parteien. Von diesem Betrage sind 28 969 fl. als Hypothekar-Credit (gegen Intabulation), 193 548 fl. gegen Wechsel und der Rest 776 773 fl. als Personalcredit gegen Schuldschein ab-gegeben. Alle Posojilnice haben entlehnt von anderen Instituten 76 302 fl., wogegen sie bei anderen In-stituten 135 070 fl. angelegt haben. Alle Cassen zu-sammen haben 62 939 fl. an Reservefonds.

Krain hat bloß 6 Posojilnice: 3 in Laibach, je 1 in Möttling, Oberlaibach und Adelsberg. Diese haben 3009 Mitglieder mit 50 630 fl. eingezahlten Anteilen. Die Spareinlagen werden mit 4½ und 5 p.C. verzinst. Als Spareinlagen sind eingelegt 351 906 fl. Für Darlehen nimmt eine Cassa 8 p.C., alle übrigen 6 p.C. Zinsen. Ausgeliehen sind 436 766 fl. Alle Reservefonds betragen 19 672 fl.

Im Küstenlande bestehen bisher bloß 2 Po-sojilnice, nämlich in Görz und Capodistria; beide erst seit vorigem Jahre in Funktion, daher erst in der Entwicklung begriffen. Der Spareinlagen-Zinsfuß be-trägt 5 p.C., der Darlehens-Zinsfuß 6 p.C.

Kärnten hat die älteste Posojilnica, nämlich die in St. Jakob im Rosenthal. Eingezahlte Anteile 60 370 fl., Spareinlagen 67 729 fl., Darlehen 133 495 Gulden. Zinsfuß: für Spareinlagen 5 p.C., für Dar-lehen 6 p.C. Reservefond 5250 fl.

Alle 22 slovenische Posojilnice hatten im Jahre 1884 einen Geldverkehr von 4 796 256 fl. Sie haben 7536 Mitglieder mit 197 169 fl. eingezahlten Ge-nossenschaftsanteilen. Der Spareinlagenstand beträgt 1 365 747 fl. Der Darlehensausstand beträgt 1 591 716 Gulden und die Reservefonds 88 095 fl.

### Auland.

(Die Bilanz der Reichsrathswahlen.) Die Wahlen sind beendet. Aus den verschiedenen Berechnungen der Blätter über die Stärke der Parteien im künftigen Abgeordnetenhaus entnehmen wir noch eine, nach der von den 353 Abgeordneten 188 der Rechten, 132 der Linken, 21 dem Coronini-Club an gehören und es 12 „Wilde“ gibt. Die Tschechen gewannen 10 Stimmen, und zählt ihr Club nunmehr, den Minister Pražák abgerechnet, 66 Mitglieder. Der polnische Club zählt 54 Mitglieder; Ressourcen besitzt er in den Ministern Dunajewski und Ziemiakowski und in den vier polenfreundlichen Ruthenen, sowie auch Kallir erklärt, mit den Polen zu gehen; letzterer sowie Sochor und Kowalski treten dem Club nicht bei. Die Linke verlor 21 Stimmen; ein sehr trauriges Memento für die Partei, wenn man bedenkt, dass die Wahlordnung ihr eigens auf den Leib geschnitten ist und zu einer Sanierung dieser Wahlordnung bisher nichts geschah, außer die Änderung im böhmischen Großgrundbesitz, welche der Linken übrigens sechs Mandate einbrachte. Krain entsendet 10 Abgeordnete, darunter 2 Deutsche, wovon einer zur Linken, der andere zum Coronini-Club zählt. Die 8 Slovenen sind im Hohenwart-Club.

(Parlamentarisches.) Ein Wiener Blatt will wissen, dass Dr. Smolka auf die Wiederwahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses verzichtet habe. Es wäre immerhin möglich, dass der greise Parlamentarier nicht mehr gewillt ist, in der bevorstehenden Session die Bürde des Präsidiums zu übernehmen, eines Ehrenamtes,

welches an seinen Träger aller Voraussicht nach mehr denn je die größten Ansprüche stellen wird. In diesem Falle würde ein Mann aus dem Präsidium scheiden, welcher sich stets der ernsten Pflichten des selben vollauf bewusst war, welcher mit hingebungs-voller Aufopferung die erdrückende Last der Präsidialgeschäfte trug und welchen höchstens vielleicht der Vorwurf trifft, dass er in der rigorosen Wahrung aller parlamentarischen Freiheiten manchmal des Guten zu viel that und gegenüber den Excedenten im Saale und auf der Gallerie eine allzu weitgehende Nachsicht be-obachtete. Nichtsdestoweniger muss betont werden, dass über den angeblichen Entschluss Dr. Smolkas, bisher wenigstens, nichts bekannt geworden ist.

(Böhmen.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. die Systemisierung und Activierung einer Kunstgewerbeschule in Prag vom Schuljahre 1885/86 an zu genehmigen geruht.

(Kärnten.) Der Stadtgemeinde Klagenfurt wurde seitens der Landesregierung mitgetheilt, dass das Reichs-Kriegsministerium an seinen Einwendungen gegen das Project betreffs der Rosenthalbahn, speziell an der Forderung, dass der Drau-Uebergang bei Hollenburg erfolge, aus militärischen Rücksichten festhalte. Nach dem Wunsche der Gemeinde Klagenfurt soll die Drau-Ueberbrückung bei Wellersdorf stattfinden.

(Bur Nordbahnhofe.) Dem „Fremden-blatt“ zufolge ist die Antwort der Nordbahndirection auf die Einladung der Regierung, sich über die vom Parlamente vorgenommenen Abänderungen des Ueber-einkommens zu äußern, eingelaufen. Dieselbe ist direct an den Minister gerichtet und soll so geartet sein, dass sich daran längere Verhandlungen knüpfen werden.

(Ungarn.) Das ungarische Almanach publiziert eine Verordnung des Communications-Ministers, nach welcher der Dienst bei den Postanstalten an Sonntagen eingeschränkt wird.

### Ausland.

(Drei-Kaiser-Entrevue.) Ein Correspondent, der sich noch immer als sehr verlässlich bewährt hat, meldet der „Presse“ aus Berlin, dass, wenn nicht störende Verhältnisse eintreten, der deutsche Kaiser, wie alljährlich, auch heuer seine Reise nach Gastein an-treten wird. Kaiser Wilhelm beabsichtigt, von der Insel Mainau sich nach Bregenz zu begeben und die Fahrt über den Arlberg zu machen. Am 6. oder 7en August will der Kaiser in Ischl eintreffen, um dem österreichischen Kaiser einen Besuch abzustatten. Nicht unmöglich ist, dass im Laufe des Monats August nach Beendigung der Kur in Gastein eine Begegnung des Kaisers von Deutschland und des österreichischen Kaisers mit dem Baron stattfindet. Für diesen Fall dürfte Salzburg als Ort der Drei-Kaiser-Begegnung ausersehen sein. Die Begegnung in Salzburg hängt selbstverständlich von dem Befinden und den Disposi-tionen Kaisers Wilhelms ab. Sollte die Entrevue in Salzburg nicht stattfinden, dann glaubt man in unterrichteten Kreisen, dass der Kaiser von Russland mit dem österreichischen Kaiser in Reichstadt zusam-mentreffen wird.

(Die Neubildung des englischen Ga-binets) dürfte nun etwas rascher von statthen gehen, nachdem die Königin sich bereits von Balmoral nach Windsor begeben hat und die Conferenzen Salisburys

anbringen, als den schönsten Abschluss. Zehn schneiden wir aus einem Bogen weißen Papiers eine Manschette und stellen das Ganze in die Vase.

Für die Schwester Braut wollen wir nur Blumen mit Draht nehmen. Beim Kaufmann habe ich mir ein Stückchen eines feinen Siebes gekauft, das schneide ich rund, und es soll mir als Unterlage, gleichsam als Polster dienen, ich brauche nur in die Löcher des Siebes den Draht einzustecken und unten umzu-biegen. Wir wollen nur weiße oder blässrosafarbige Blumen nehmen, insbesondere solche, deren Blätter ein wachsartiges Aussehen haben, denn diese halten sich sehr lange. Als Mittelstück wählen wir eine weiße Rose oder eine Camellie und umgeben selbe mit Grün. Auch hier sind die bunten Gräser und alle feingefie-derierten Blätter sehr gut verwendbar.

Die übrige Anordnung der flachen Bouquets kann nun verschieden sein. Hat man vielerlei Blumen, so ist eine scheinbare willkürliche Zusammenstellung die beste, hat man dagegen viele Blumen einer Sorte, dann kann man auch Steinfiguren oder concentrische Kreise oder sonst eine geometrische Figur bilden, durch geeignete Beigabe vom zarten Grün werden diese Figuren hervorgehoben. Seht ihr, das ist der Vor-theil der auf Draht gebundenen Blumen, dass das Bouquet sehr leicht und zierlich wird, dass ich zum Schlusse jede Blume drehen und wenden kann, wie ich will, und dass die Blumen in der gegebenen Lage verharren. Die natürlichen Stiele verwelken sehr leicht, sind oft zu schwach, um die Blumen zu halten, und lassen sich bei weitem nicht so bequem anordnen.

Unser kleiner Tausendkünstler wird uns nun aus starkem Kartonpapier eine Manschette schneiden, ich

werde in der Runde eine feine Spize ankleben, so dann das Bouquet in diese Hülle versenken und den Stiel mit einem weißen Bande umwickeln.

Auch der Bräutigam soll nicht leer ausgehen, für ihn wollen wir ein Knopfloch-Bouquet machen. Die schönsten sind wohl jene, die aus einer einzigen schönen Blume bestehen, welche auf ihre eigenen Blätter ge-bettet ist; eine Rosenknospe mit ihren Blättern wird sehr gut stehen.

Aus den übrigen Blumen machen wir nun Festons, die an ihren beiden Endpunkten angehängt werden. Bringt eine starke Spagatschnur und einen Knäuel Zwirn. Die Spagatschnur soll die Unterlage für den Feston sein, an welchen wir die Blumen so binden wollen, dass in der Mitte die meisten, insbesondere die größeren sich befinden, und dass gegen die beiden Enden zu der Feston in ein zartes Grün verläuft. Wird er dann an beiden Enden aufgehängt, so haben wir auch der ästhetischen Verordnung Rechnung ge-tragen, denn der Feston wird dann gleichsam durch die Schwere der mittleren Blumenmassen herabgezogen. Dort, wo zwei Festons zusammenstoßen, wollen wir ein nett arrangiertes Blumenbüschel befestigen. Die Unterlage desselben sei ein Farrenkrautwedel, auf diesen binden wir ein oder zwei Azaleen und lassen über die Spize hinaus irgend eine hängende Blume geben, z. B. eine Fuchsie. Die Farben dieser Zusam-menstellung geben ein prächtiges Bild, das grüne Blatt, die weiße Azalee und die hochrothe Fuchsie passen sehr gut zusammen.

Und schließlich bringt mir einen starken Draht zu einem Grabkranz. Den Großeltern wollen wir auch nur weiße oder rothe Blumen bieten, und insbeson-

dere recht wohlriechende Blüten und Zweige. Auch harte Blätter nehmen wir, z. B. von Ficus, Aucuba, von Lorbeer oder Pomeranzienbäumchen. Auch hier sei die Tendenz wie unten und oben zu bezeichnen, indem wir an einem Ende der Längen-Axe des Drahts ovales ein Bouquet befestigen und von da aus nach dem anderen Ende der Längen-Axe verlaufend die Blü-men und Blätter anbringen.

Und nun, Kinder, wählt euch selber jedes ein kleines Blumenbüschel in das Haar. Eine größere Blume, z. B. eine Rose, und daran einige wenige kleinere, welche die Neigung haben, sich graziös her-abzubiegen!

Ihr fragt mich, warum ich nur so wenige Blumen mit Namen genannt habe? Ich will euch den Grund sagen. Fast alle Blumen sind zur Binderei ge-eignet, nur nicht jene, welche schnell verwelken, wie z. B. die Winden, oder solche, deren Blumenblätter groß und weich sind. Unser Garten bietet eine Fülle von Blumen, die alle geeignet sind und nur der rich-tigen Verwendung harren. Darin liegt das ganze Geheimnis. Wir haben hier Rosen, Nelken, Levkojen, Reseda, Jasmin, Gaisblatt, Astern, Verbenen, Tuberosen — und die Wiesen draußen liefern uns auch ihre reichen Schäze, ebenso der Wald mit seinen Far-renkräutern. Freilich, der Gärtner hat es besser, er kann sich jene Blumen, die zur Binderei sich eignen, eigens heranziehen, z. B. Orchideen, Camelien u. a., aber merkt euch, die wahre Befriedigung liegt darin, mit den gegebenen Mitteln und mit eigener Hand Gutes zu schaffen und — erst in der Beschränkung erkennet man den Meister!

Franz Langauer.

mit den Führern der Conservativen einen günstigen Verlauf nehmen. Die "Morning Post", welche als das Organ Lord Salisburys gilt, sagt mit Bezug auf das Programm der conservativen Regierung: "Es wird nothwendig für die conservativen Staatsmänner sein, die Unterhandlungen mit Russland an dem Punkte, wo sie von Lord Granville gelassen worden, aufzunehmen und die streitige aghanische Grenzfrage zu einem friedlichen Abschluß zu bringen. Hierbei wird es eine der nicht am wenigsten unangenehmen Pflichten der neuen Regierung sein, Sorge dafür zu tragen, daß nach dem von dem ausscheidenden Cabinet vorgeschlagenen Lösungsmodus gehandelt werde. In einigen Fällen wird sie indes gezwungen sein, mit einer eigenen Politik hervorzutreten. In Egypten, und zwar in Bezug auf alles, was dessen Regierung und Finanzen betrifft, und wahrscheinlich auch in der Behandlung der Suez-Canal-Frage wird sich das neue Cabinet gezwungen finden, ein entschiedenes und verständliches Verfahren einzutreten zu lassen. Natürlich wird es unmöglich sein, die irische Verbrennungsfrage in irgend einer Form zu erneuern, und es darf erwartet werden, daß Lord Salisbury sich auf die Wirksamkeit des mit Festigkeit sowie mit Gerechtigkeit gehandhabten ordentlichen Gesetzes verlassen wird."

(Die katholische Kirche in Serbien.) Bisher ist die katholische Kirche im Königreiche Serbien gesetzlich nur geduldet. Bischof Strohmayer von Djakovar wird demnächst nach Serbien reisen, welches als Missionsdiaspora seiner Diözese zugethieilt ist, um die Firmung zu spenden. Bei dieser Gelegenheit heißt es, wird der Bischof auch bei dem König Audienz nehmen, um zu danken für den Schutz, welchen die Katholiken bisher in Serbien gefunden, und zugleich Verhandlungen anknüpfen bezüglich der Regelung der Rechtsverhältnisse der Katholiken in Serbien.

(Italienische Cabinetskrise in Sicht.) Die italienische Kammer nahm bekanntlich vorgestern in geheimer Abstimmung das Budget des Neubürgers mit 163 gegen 159 Stimmen an. Der "Opinione" und der "Tribuna" zufolge ist in parlamentarischen Kreisen das Gericht verbreitet, daß Cabinet werde infolge dieses Votums der Kammer demissionieren.

(Zur Lage auf Kreta.) Nach einem Telegramme aus Candia haben die christlichen Mitglieder der kretensischen Abgeordnetenkammer auf Grund der amtlichen Dazwischenkunft der Consuln der Großmächte die Ernennung von Savas Pascha zum Gouverneur der Insel gebilligt. Die Gefahr einer aufständischen Bewegung ist somit abgewendet worden.

## Tagesneuigkeiten.

(Die Arbeiter-Exesse in Brünn.) Brünn war am vergangenen Dienstag der Schauplatz sehr bedauerlicher Tumulte. Schon einige Tage hindurch schwelten zwischen den Arbeitern und Fabrikanten Conflikte wegen der Berechnung der elfstündigen Arbeitszeit. Die Fabrikanten berechneten die Arbeitsdauer mit Berücksichtigung der Pausen von 6 bis halb 7 Uhr abends. Die Arbeiter verlangten die Einstellung der Arbeit um 6 Uhr abends. Die Differenzen arteten am Dienstag in Gewaltthärtigkeiten der Arbeiter gegen die Fabriken aus. Das Militär, welches die Ordnung herzustellen bemüht war, wurde mit Steinwürfen empfangen. Erst gegen Mitternacht wurden die Ansammlungen zerstreut. Leider

gab es sowohl auf der Seite der Soldaten als auf jener der Arbeiter mehrere Verwundete. Unter dem Vorgetragenen wird aus Brünn gemeldet: Der Anblick des demolierten Stadtviertels ist erschreckend. Seit 5 Uhr früh sind Militär und Polizei dort selbst ausgerückt. Nur in wenigen Fabriken wird gearbeitet. Man befürchtet für heute abends weitere Exesse in anderen bisher verschonten Fabrikvierteln. Im ganzen wurden gestern fünfunddreißig Verhaftungen vorgenommen. Bis zu den Nachmittagsstunden kamen keine weiteren Ausschreitungen vor.

(Kettenschiffahrt auf der Save.) Dem Vernehmen nach constituierte sich in Agram unter Borsig des Abgeordneten Nikolaus Krešić ein Consortium, welches sich die Einführung der Kettenschiffahrt auf dem Agram zunächst gelegenen Theile der Save zur Aufgabe stellt.

(Ein brennender Luftballon.) Im Parke der Industriehalle in Graz produzierte sich Sonntag nachmittags der Luftschiffer Beudet, dessen Ballon in Brand geriet, ehe er noch aufstieg. Es war auf den Plakaten eine amerikanische Füllungsmethode angezeigt; den Grazer kam sie echt europäisch vor, denn es handelte sich nur darum, die Luft im Ballon durch Strohfeuer zu erwärmen. Das Publicum lief erschrockt davon, als der Ballon zu brennen anfieng, doch hat niemand einen Schaden dabei genommen, außer der Eigentümer des Ballons, welcher sich nun einen neuen machen lassen muß.

(Der Betrug an der Bodencreditbank.) Der Mitschuldige Gustav Schadlbauer, des Chefs der bekannten Eisenfirma auf dem Stefansplatz in Wien, welcher der Wiener Central-Bodencreditbank 60 000 fl. Hypothekardarlehen herauslockte, wurde vorgestern in der Person des 57jährigen Commis Paul Hörmann verhaftet. Derselbe ist verheiratet, Vater zweier Mädchen und nahezu dreißig Jahre bei der Firma Schadlbauer bedient. Er figurierte bei der Durchführung des Betruges als Haushalter und erhielt hiefür von Schadlbauer 2000 fl. Entlohnung. Die Central-Bodencreditbank ist bereits für den ganzen Schaden gedeckt.

(Das alte tschechische Blatt "Pokrok") in Prag gieng vorgestern in das Eigenthum des tschechischen Verlags-Consortiums über. Die Chef-Redaction übernahm Landtags Abgeordneter Kočan. Die langjährigen Chefs Beithammer und Dr. Ježabek sind aus der Redaction ausgetreten. Im Leitartikel erklärt "Pokrok," er werde nach wie vor ein Organ des "Český Klub" sein.

(Großer Brand.) Dem "Budapester Tagblatt" wird aus Tyrnau gemeldet, daß dort vorgestern aus bisher unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen sei, der, vom herrschenden Winde angesetzt, in kurzer Zeit 120 Häuser einäscherte, und dem überdies acht Menschenleben zum Opfer fielen. Die Leichen derselben wurden bereits aufgefunden. Außerdem kam viel Zugvieh durch das Feuer um. Der Schaden dürfte 200 000 fl. betragen. Ein großer Theil der abgebrannten Häuser war nicht versichert. Das Unglück betrifft zumeist arme Leute.

(Vierzig Arbeiter ertrunken.) In einem Bahntunnel bei Salamanca sind vorgestern vierzig Arbeiter infolge einer Überschwemmung ertrunken.

(In der Apotheke.) Dame: "Herr Apotheker, geben Sie mir eine Schachtel Brausepulver — aber ruhiges, wenn ich bitten darf, nicht so aufbrauchendes, denn ich bin sehr nervös."

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der Laibacher Correspondent des "Vaterland") will das Versäumte nachholen; er hat, nachdem er über mehr als ein Jahr im "Vaterland" geschwiegen (jedoch nicht wo anders, denn er hat überall gar so viel zu reden!), sich in dem gedachten Blatte wieder zum Worte gemeldet, und zwar eben in demselben, weil er weiß, daß dieses Blatt in Kreise gelangt, in welchen er mit seinen, wenn auch abgeschmackten, so doch immer tendenziösen Artikeln gerne Sensation machen möchte. Er beschäftigt sich auch diesmal mit der Wahl des Prof. Sukje in den Reichsrath, läßt aber bei dieser Gelegenheit der "Laibacher Zeitung" die Deviten, daß sich nämlich das officielle Blatt untersangen, eine Lanz für die Legalität dieser Wahl zu brechen, denn selbes "bringe auf diese Weise tatsächlich die Regierung mit diesem Candidaten in einen unliebsamen (selbstverständlich für den Correspondenten unliebsamen) Zusammenhang, was geradezu unbegreiflich sei" (!). Darüber, was dieser Herr sagt, um von seinem Standpunkte die Ungültigkeit der fraglichen Wahl zu beweisen, wollen wir kein Wort verlieren, denn er hat eben mit dieser Beweissführung wieder eclatant bewiesen, daß er vielleicht etwas anderes, aber gewiss nicht Gesetze auslegen gelernt hat. Aber eigene Begriffe hat dieser sonderbare Heilige von dem Berufe einer offiziellen Zeitung, welcher er zum Verbrechen anrechnet, daß sie sich herausnimmt, den Beweis zu erbringen, daß die Organe der Regierung bei Zusammensetzung der Wählerlisten behufs Vornahme der erwähnten Wahl nichts weniger als ein Gesetz verletzt haben, während andere, und der ehrenwerthe Correspondent des "Vaterland" mit ihnen, das Gegenteil behaupten, nämlich daß Regierungsgesetze bei dieser Amtshandlung incorrect, gegen die bestehenden Gesetze vorgegangen sind. Da soll nach der Ansicht des Correspondenten das Regierungsbüllt schweigen, damit unberufene Scribler in rücksichtloser Weise ungeniert über Akte der Regierung zu Gericht sitzen können. Und um darzuthun, wie sehr der Sittenprediger, der uns heute gegenübersteht, im Rechte sei, citiert er sogar (incredibile dictu!) eine saftige Stelle aus dem leichten "Laibacher Wochenblatt", welches sich mit demselben Gegenstande beschäftigt und dabei — wie es beim "Wochenblatt" noch nie anders gewesen — die kranische Landesregierung weidlich herunterkängelt. Ob sich der Herr Correspondent des "Vaterland" bei diesem frommen Act, nämlich bei Anführung der gedachten Stelle, etwa dreimal belogen habe, wissen wir nicht, aber das wissen wir, daß es Leute in der Welt gibt, welche, wie sehr sie auch z. B. einen Neper verachten, auch diesem freundlich lächelnd die Hand drücken, wenn es gilt, auf solche Art die eigenen Zwecke zu fördern. Sie denken sich dabei: es sind ja doch nur gute Zwecke, die wir fördern müssen, fördern wollen. Aber diese Leute sind immer — wer zweifelt daran! — nur gute Freunde, feste Stützen — der Regierung! — Dies zugleich als Antwort für den "Slovenec" auf seinen, offenbar auch von dem Correspondenten des "Vaterland" herrührenden, gleiche Zwecke verfolgenden Artikel vom 15. d. M.

(Die Handels- und Gewerbekammer in Laibach) wird heute um 6 Uhr abends im Magistratsaal eine Sitzung abhalten. An der Tagesordnung befinden sich: 1.) Geschäftsbericht; 2.) Gutachten, betreffend die Handelsconvention mit Rumänien;

## Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.  
(99. Fortsetzung.)

Bon den schmerzlichsten Gefühlen bewegt, schlug ich wieder den Weg nach Hause ein. Ich hatte an diesem Abend bei Natascha sein wollen, ich hatte es ihr fest versprochen; aber der Gedanke an Nelly drängt alles in den Hintergrund. Was ist das? — dachte ich. — Ist es eine wunderliche Folge ihrer Krankheit? Oder gar ein Anzeichen beginnender Geistesstörung? Wo ist sie jetzt, wo soll ich sie suchen? — rief ich verzweifelt. Raum hatte ich diesen Ausruf gelassen, als ich plötzlich, bloß einige Schritte von mir, Nelly auf der W-schen Brücke erblickte. Sie stand an einem Laternenpfosten und sah mich nicht. "Was hat sie hier? — fragte ich mich verdutzt und blieb stehen, nunmehr dessen gewiss, daß sie mir nicht entkommen wird. Ich beschloss, sie zu beobachten. So stand sie etwa zehn Minuten unbeweglich am Laternenpfosten, die Vorübergehenden betrachtend. Da kam plötzlich ein alter, gut gesleibeter Herr über die Brücke; Nelly näherte sich ihm und streckte ihm die Hand entgegen, um ein Almosen flehend. Ohne stehen zu bleiben, fuhr der Herr in die Tasche und reichte ihr ein paar Münzen. Nelly dankte. Was ich in diesem Augenblick empfand, spottet jeder Beschreibung! Tießschmerzlich zuckte es durch mein Herz, mir war es, als ob etwas, das ich gehext und gepflegt mit allen Fibern meiner Seele, plötzlich beschimpft und entheiligt worden wäre, und meine Augen füllten sich mit Thränen! Es waren Thränen um die arme Nelly, obwohl zugleich ein Gefühl unversöhnlichen Unwillens in mir gähnte.

Sie hatte nicht aus Noth gebettelt, es war, als ob sie durch ihre That jemand in Verwunderung setzte, sich ihrer rühmen wollte; etwas Geheimnißvolles reiste in ihrer Seele... Ja, der alte Iohmenew hatte recht; sie war aufs tiefste verletzt, ihre Wunde konnte nicht heilen, und sie schien durch ihr geheimnißvolles Wesen, durch dieses Misstrauen gegen alle jene Wunde absichtlich noch schmerzlicher aufzuwühlen, als gewähre ihr dieser Schmerz, dieser Egoismus des Leidens, wenn man sich so ausdrücken darf, besonderen Genuss, wie ihn viele Beleidigte und Erniedrigte empfinden, die das Schicksal niedergeworfen und die der ganzen Ungerechtigkeit derselben sich bewußt sind!

Nachdem Nelly von dem Fremden die Gabe erhalten, verließ sie die Brücke und blieb vor einem halberleuchteten Laden stehen, um ihr Geld zu zählen. Ich stand etwa zehn Schritte hinter ihr. Dann gieng sie auf die andere Seite der Straße hinüber und trat in eine Krämerbude. Ich blieb an der offenen Thür stehen, um zu sehen, was sie thun würde. Sie legte das Geld auf den Ladentisch und erhielt dafür eine einfache Theetaße, die ungefähr so aussah, wie diejenige, welche sie vorhin zerbrochen. Diese Tasse mochte ungefähr fünfzehn Kopeken kosten. Mit zufriedenem Gesicht verließ Nelly eilig den Laden.

— Nelly! — rief ich, als sie sich mir genähert hatte.

Sie zuckte zusammen, die Tasse entfiel ihren Händen und zerstieg auf dem Trottoir! Nelly war todtenbleich; sie erröthete, daß ich alles gesehen, und brennende Röthe ergoss sich plötzlich über ihre Wangen. Ich nahm sie bei der Hand und führte sie nach Hause. Unterwegs sprachen wir kein Wort. Nelly stand, als wir meine Stube betraten und ich mich

niebergesezt, nachdenklich und verwirrt vor mir und blickte zu Boden.

— Du hast gebettelt, Nelly?

— Ja! — flüsterte sie, und senkte den Kopf noch tiefer.

— Du wolltest eine neue Tasse kaufen?

— Ja...

— Habe ich dich etwa dafür gescholten, daß du die Tasse zerbrochen? Siehst du nicht ein, Nelly, wie schlecht du handelst? Schämst du dich nicht?

— Ja — ich schäme mich! — flüsterte sie leise, ein Thränenstrom brach aus ihren Augen und sie sank an meine Brust.

In diesem Augenblick kam Alexandra Semenowna.

— Wie? Sie ist zu Hause? Nelly, Nelly, was thust du? Wo haben Sie das Mädchen gesunden, Iwan Petrowitsch?

Ich gab Alexandra Semenowna zu verstehen, daß sie mich nicht weiter aussfragen sollte und verabschiedete mich von Nelly, die noch immer weinte. Auf meine Bitte entschloß sich die herzensgute Alexandra Semenowna, bis zu meiner Rückkehr bei Nelly zu bleiben. Ich selbst eilte zu Natascha. Obwohl ich mit ihr von vielen anderen Dingen zu reden hatte, erzählte ich ihr doch alles, was sich mit Nelly ereignet.

— Weißt du, Wanja — sagte sie nach kurzem Nachdenken — mir scheint, daß sie dich liebt.

— Was... sagst du? — rief ich erschrockt.

— Ja, so beginnt die Liebe, die weibliche Liebe...

— Was sprichst du, Natascha! Sie ist noch ein Kind!

3.) Bericht über die Reform des Patentwesens; 4.) Bericht, betreffend die Einreichung der Informationsbüros unter die concessionierten Gewerbe; 5.) Bericht wegen Entfernung von Handelsbesitzern in fremde Länder und Unterstützung durch Stipendien; 6.) Ternavorschlag für vier Handelsbesitzer-Stellen; 7.) Bericht, betreffend die Bildung von Genossenschaften im politischen Bezirk Adelsberg; 8.) Bericht über die Protokollierungspflicht eines Industriellen; 9.) Bericht wegen Errichtung einer Hollamtssexpositur beim hiesigen Postamt; 10.) Bildung von Sectionen.

— (Ernennung.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den pensionierten Landesgerichtsrath in Triest Anton Braunziger Edlen von Braunthal zum Notar in Monfalcone ernannt.

— (Deutsche Volksschule in Laibach) Für die mit Beginn des nächsten Schuljahres zu eröffnende Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache wurden 55 schulpflichtige Kinder (33 Knaben und 22 Mädchen) angemeldet.

— (In den Stadtschulrat in Laibach) wurden seitens der Lehrerschaft für die nächste sechs-jährige Periode entsendet die Herren Raktelj und Zumer.

— (Indem die „Grazer Tagespost“) ihren Lesern berichtet, dass der Landespräsident für Krain in seiner Rede anlässlich der Installation des Bürgermeisters Peter Grasselli seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, dass er im Gemeinderathe „Vertreter eines bedeutenden Theiles der städtischen Bevölkerung, nämlich der Deutschen, vermisste“, knüpft das gedachte Blatt daran die Bemerkung: „Baron Winkler vergaß nur hinzuzufügen, wer an dieser von ihm bedauerten Erscheinung die Schuld trage.“ Nun, wen sonst, wenn nicht die factiösen Blätter vom Schlag der „Tagespost“, welche sich die Verhebung der Nationalitäten zur ehrenvollen Aufgabe gemacht haben?

— (Für Beamten-töchter.) In dem vom Schulvereine für Beamten-töchter gegründeten „Beamten-Töchterheim“ in Wien kommen mit dem Schuljahre 1885/86 mehrere Plätze in Erledigung. Die Bestimmung des „Beamten-Töchterheim“ ist, jungen Beamten-töchtern, hauptsächlich aus der Provinz, eine Stätte der Unterkunft, Pflege und sorgfältigen Aufsicht zu bieten, wodurch ihnen der Besuch von weiblichen Unterrichtsanstalten ermöglicht und während dieser Zeit das Elternhaus thunlichst ersezt wird. Die Aufnahmesbedingungen sind: 1.) dass die Böblinge Töchter von öffentlichen oder Privatbeamten im Sinne der Statuten des Schulvereines sind, 2.) dass sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, 3.) dass sie eine öffentliche Lehranstalt oder einen Fachkurs in Wien besuchen, 4.) dass genügende Zeugnisse über den bisherigen Schulbesuch oder den Genuss eines entsprechenden Unterrichts, dann über Gesundheit, Impfung und gute Sitten beigebracht werden. Das Kostenbeitrag beträgt, für die 10 Monate des Schuljahrs gerechnet, 250 fl. Die Gesuche, mit den erforderlichen Beilagen versehen, sind spätestens bis 10. Juli 1885 an das Präsidium des Schulvereines (Stadt, Ballplatz Nr. 2) einzusenden. — Der Schulverein für Beamten-töchter hat für das Schuljahr 1885/86 einen bestimmten Beitrag zur Erteilung von Stipendien, und zwar in der Höhe des jeweiligen Unterrichtsgeldes am Mädchenlyceum in Graz, am deutschen Mädchenlyceum in Prag und an der höheren Töchterschule in Brünn, ferner Handstipendien zu je 30 fl. an Lehrerinnen-Bildungs-

— Welches bald vierzehn Jahre alt sein wird. Ihr sonderbares Wesen kann seinen Grund darin haben, dass du ihre Liebe nicht begreifst, dass sie diese Liebe vielleicht auch selbst nicht begreift. Und dann — sie ist eifersüchtig auf mich. Du liebst mich so sehr, dass du zu Hause wohl nur allein an mich denkst, nur von mir sprichst und sie deshalb wenig beachtest. Sie hat es bemerkt, und es hat sie tief geärgert. Sie fühlt vielleicht das Bedürfnis, ihr Herz dir zu erschließen, aber sie weiß nicht, wie sie es thun soll, eine gewisse verschämte Schüchternheit bindet ihr die Zunge, sie wartet auf eine günstige Gelegenheit, du aber thust nichts dazu, um diese Gelegenheit zu beschleunigen, du fliehst von ihr zu mir, und liebst sie sogar während ihrer Krankheit allein. Auch jetzt in diesem Augenblick hast du sie meinetwegen verlassen. Wie konntest du es thun?

— Ich hätte sie ja nicht verlassen, wenn...

— Nun ja, ich weiß, ich habe dich selbst darum gebeten.

— Ich kann es nicht glauben, Matuscha!

— Weil alles so ungewöhnlich ist! Bedenk' nur, dass sie anders aufgewachsen ist als wir...

Ich kam spät nach Hause. Alexandra Semeonowna erzählte mir, dass Nelly auch jetzt viel geweint und wie damals unter Thränen eingeschlafen sei. Ich dankte ihr und setzte mich, nachdem sie sich entfernt, an Nellys Lager. Mir selbst lastete es schwer auf der Seele, dass ich sie in einem solchen Augenblicke allein lassen konnte. Bis tief in die Nacht saß ich sinnend an ihrem Bette — es war eine schwere trübe Zeit...

Ich muss jedoch erzählen, was sich in diesen vierzehn Tagen ereignet.

(Fortsetzung folgt.)

anstalten in den Hauptstädten der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder gewidmet. Bewerberinnen um solche Beneficien haben ihre Gesuche bis längstens 8. August dieses Jahres an das Präsidium des Schulvereines für Beamten-töchter in Wien zu richten. Dem Schulvereine für Beamten-töchter sind von mehreren Erziehungs-Instituten, Musik- und Fachschulen in Wien Freiplätze zur Verleihung an mittellose und würdige Competentinnen überlassen worden. Bewerberinnen um solche Freiplätze sowie auch diejenigen Schülerinnen, welche bereits im Genusse eines solchen Freiplatzes sind, haben ihre Gesuche gleichfalls bis längstens 8. August dieses Jahres an das Präsidium des Schulvereins zu richten.

— (Aus dem Voitscher Schulbezirke) Die Lehrerconferenz für den Schulbezirk Voitsch wird am 3. August 1. J. stattfinden und folgende Punkte enthalten: 1.) Eröffnung der Conferenz und Bestimmung eines Stellvertreters im Vorsitz. 2.) Wahl zweier Schriftführer. 3.) Bemerkungen des l. l. Bezirks-Schulinspectors über die bei den Inspectionen gemachten Wahrnehmungen. 4.) Referat der Herren Oberlehrer Božič und Poženel über die Frage: Nach welchen Grundsätzen soll sich der Lehrer beim Unterrichte in den Realien richten? 5.) Referat über die Frage: Welche Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes vom 14ten Mai 1869 wurden durch die Schulgesetz-Novelle vom 2. Mai 1883 geändert, und wie? Diese Frage haben alle Conferenz-Mitglieder auszuarbeiten; der Referent wird in der Conferenz selbst durch das Los bestimmt werden. 6.) Neuwahl des ständigen Ausschusses. 7.) Bericht der Bibliotheks-Commission. 8.) Neuwahl der Bibliotheks-Commission. 9.) Allfällige Anträge der Conferenz-Mitglieder, welche jedoch längstens acht Tage früher beim Ausschusse schriftlich angemeldet sind.

— (Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Am 29. d. M. findet, wie uns die Verwaltung des steiermärkischen Kunstvereins mittheilt, die Gewinnziehung statt. Zur Verlosung gelangen folgende Oelgemälde: „Der Heimtritt“ von C. Bühlmeier † in Wien, 500 fl.; „Hollali“ von A. v. Bensa in Wien, 250 fl.; „Wiener Touristin“ von A. Ebert in Wien, 200 fl.; „Motiv aus Schaffhausen“ von A. Doll in München, 150 fl.; „Früchte“ von Clara Lobedau in Berlin, 125 fl.; „Landschaft“ von E. Helmer in Wien, 120 fl.; „Schafe“ von A. Kaufmann in Berlin, 100 fl.; „Benedig“ von Th. Rötter in Wien, 100 fl.; „Hintersteiner See“ von F. Mahorčig in Graz, 80 fl.; „Aus Benedig“ von L. Littrow in Fiume, 80 fl.; „Schloss Mautern-dorf“ von G. Barbarini in Wien, 70 fl.; „Götzgraben in Steiermark“ von E. v. Kirchberg in Graz, 60 fl.; „Reutlalpe am Königssee“ von J. Mayburger in Salzburg, 60 fl.; „Ein Gelehrter“ von K. Pochwalski in Krakau, 60 fl.; „Früchte und Gemüse“, zwei Stillleben, von Ch. Moser in Graz, 60 fl.; „Der Entenfall“ von M. Müller in München, 40 fl.; dann die Aquarelle: „Sacrifeti in St. Maria maggiore in Rom“ von Professor Haushild in Neapel, 70 fl.; „Partie aus der Marcuskirche in Benedig“ von demselben, 70 fl.; „Holzrechen bei Neuberg in Steiermark“ von A. Dobres in Graz, 50 fl.; „Mühle bei Udine“ von G. Schram in Cormons, 25 fl.; ferner zwei complete „Faus-Albums“ à 70 fl.; weiters 24 eingerahmte, sehr wertvolle Kupferstiche, und endlich so viel weitere Stiche und Albums, dass auf je 50 verloste Anteilscheine ein Treffer entfällt. Nur gezahlte Anteilscheine nehmen an der Verlosung teil, und erhalten außerdem jeder noch ein Prämienblatt nach eigener Wahl, das im Kunsthändel den dreifachen Preis kostet, der für den Anteilschein zu zahlen ist, und da die Prämien des steiermärkischen Kunstvereins wirkliche Kunstsätze sind, so werden alle Kunstmfreunde aufmerksam gemacht, diese günstige Gelegenheit nicht zu versäumen. — Die diesjährigen Prämien „Mutterglück“, ein großer, ganz vorzüglicher Farbendruck nach C. Kiesel, und „Blühende Rosen“, Heliogravüre nach E. v. Blaas, können sogleich bezogen werden, außerdem stehen 22 andere Blätter zur Auswahl, worüber das Programm Auskunft gibt.

— (Ertrunken.) Die Eheleute Franz und Maria Dolensel aus Jeperje, Gemeinde St. Cantian, ließen kürzlich, da sie auf dem Felde beschäftigt waren, ihre beiden Töchterchen im Alter von acht und anderthalb Jahren allein zu Hause; die Mädchen spielten bei einem mit Wasser gefüllten Bottich, wobei das jüngere in den Bottich fiel und darin ertrank.

— (Unglücksfall.) Als am 12. d. M. der 61 Jahre alte Knecht Thomas Čuk des Besitzers Johann Körse in Hoděšovice in berauschem Zustande die Harpfe bestieg, um Stroh aufzuschichten, fiel derselbe so unglücklich herab, dass er auf der Stelle bewusstlos liegen blieb. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Neneste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Brünn, 18. Juni. Die Verhandlungen mit den Arbeitern sind bisher resultlos, weil die Arbeiter auf nur zehnstündiger Arbeitszeit bestehen; infolge der militärischen Machtentfaltung wurde die Ordnung nicht weiter gestört, doch scheint der Stricke größere Dimensionen annehmen zu wollen.

Berlin, 18. Juni. Die Bestattung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl hat in feierlichster Weise stattgefunden. Der Kronprinz vertrat dabei den Kaiser. — Der Bundesrat verlängerte den kleinen Belagerungszustand in Leipzig auf ein Jahr.

Berlin, 18. Juni. Dem Vernehmen nach wird gegenwärtig competente Orts die Entsendung von Sachverständigen nach Spanien zur Beobachtung der Cholera-Epidemie sowie die Impf-Frage erwogen.

Rom, 18. Juni. Da die Kammer das Budget des Ministeriums des Neuherrn mit nur vier Stimmen Majorität annahm, beschloss der Ministerrat nach Meldung der Blätter die Demission des Cabinets, worüber heute unter Vorsitz des Königs endgültiger Beschluss erwartet wird.

Rom, 18. Juni. Bei dem am Vormittage unter dem Vorsitz des Königs zusammgetretenen Ministerrat berichtete Depretis vorerst über die parlamentarische Situation. Man glaubt, Depretis werde heute im Parlamente eine Erklärung abgeben.

Rom, 18. Juni. Das Cabinet gab seine Entlassung. Der König behielt sich die Entschließung vor.

Paris, 18. Juni. Ein Telegramm Depretis bringt die officielle Meldung, dass der Hof von Peking den Vertrag mit Frankreich ratifiziert habe.

London, 18. Juni. Das neue Cabinet ist in folgender Weise constituiert: Premierminister und Staatssekretär des Neuherrn Marquis Salisbury; Lordkanzler Sir Hardinge Giffard; Lordpräsident des geheimen Rates Sir Stafford Northcote, welcher in den Bairnsbad erhoben wird; Kanzler der Schatzkammer und Regierungsvertreter im Hause der Geheimen Sir Michael Hicks-Beach; Staatssekretär des Innern Sir Richard Cross; Staatssekretär der Colonien Oberst Stanley; Staatssekretär des Krieges Mr. Smith; erster Lord der Admiralität Lord George Hamilton; Staatssekretär für Indien Lord Randolph Churchill; Lordlieutenant von Irland Earl of Carnarvon; Chef des Post-Departements Lord John Manners. — Es fehlen nur noch einige Ernennungen secundären Ranges.

Madrid, 18. Juni. Gestern wurden hier ein Erkrankungsfall und fünf Todesfälle infolge von Cholera constatiert.

## Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der l. l. priv. wechselseitigen Brandshaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 31. Mai 1885.

### Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 92 406 Theilnehmer, 214 366 Gebäude, 121 456 013 fl. Versicherungswert.
- II. Mobilier-Abtheilung: 11 036 Versicherungsscheine, 26 Mill. 365 789 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 177 Versicherungsscheine, 46 420 Gulden Versicherungswert.

### Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Buerkannt in 101 Schadensfällen 78 031 fl. 84 fr. Schadenvergütung, pendent für 7 Schadensfälle 1933 fl. 64 fr. Schadensumme.
- II. Mobilier-Abtheilung: Buerkannt in 8 Schadensfällen 1300 fl. 75 fr. Schadenvergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Buerkannt in 4 Schadensfällen 94 fl. 31 fr. Schadenvergütung.

### Reservesond

mit 31. Dezember 1884: 1 227 536 fl. 81 fr. (2426)

Graz im Juni 1885.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

## Angekommene Fremde.

Am 17. Juni.

Hotel Stadt Wien. Berger und Winz, Kaufleute, Wien. — Graf Gleißbach, l. l. Kämmerer und Hofrat, Graz. — Bardi, l. l. Rechnungs-Revident, Graz. — Bojer, Kfm., Triest. — Feyl, l. l. Hauptmann, Bara. — Baronin Bento, Private, f. Familie, Pola. — Sivic, Besitzer, Kressniz.

Hotel Elefant. Bastolz, Reisender, Mailand. — Schulz-Hausbesitzer, Wien. — Frank, Unions-Director, Villach. — Premuda, Privatier, sammt Familie, Luzzin. — Langer, Privatier, Pola.

Gasthof Südbahnhof. Poljanek, Priester, und Namor, Privatier, Triest. — Faibiga, Privatier, Soderisch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Brometempel in Millimeter auf 100 fl. registriert	Zitittemperatur auf 100 fl. registriert	Windstärke	Ritterglas
7 U. Mg.	732,80	22,4	SW. schwach	heiter	0,00
18. 2 " Ab.	732,08	27,6	SW. mäßig	fast heiter	
9 " Ab.	732,52	21,3	windstill	theilw. bew.	

Vormittags heiter, nachmittags theilweise bewölkt, windig. Mondhof. Wetterleuchten in W. und S. Das Tagesmittel der Wärme 22,8°, um 1,3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagliz.

Farbige seidene Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Seidenrippe u. Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stückien zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) in Bürich. Musten umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer Porto. (161) 8-4

## Course an der Wiener Börse vom 18. Juni 1885.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Staats-Anlehen.		5% Temeser Banat		109.—	102.75	Staatsbahn 1. Emission		193.50	194.—	Aktionen von Transport-		
Notrente . . . . .	82.65	82.70	5% ungarische	102.65	103.25	Südbahn a 3%		150.75	151.—	Unternehmungen.		
Silberrente . . . . .	82.65	82.70	Andere öffentl. Anlehen.			a 5%		126.75	127.25	(per Stück)		
1864er 4% Staatslofe	250 fl.	127.75	128.25	Donau-Los. 5% 100 fl.	115.75	116.25	Diverse Lose		100.—	100.30	Südbahn 200 fl. Silber	
1860er 5% ganze	500 "	139.—	139.40	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	104.50	105.—	(per Stück)		175.50	176.—	Südb.-Nordb.-Verb.-B. 200fl. EM.	
5% Künftei	100 "	140.—	140.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	101.75	102.75	Clary-Lose 40 fl.		49.90	49.30	Theis-Bahn 200 fl. S. W.	
1864er Staatslofe . . .	100 "	168.—	168.60	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	—	—	4% Donau-Dampfsch.	100 fl.	114.—	114.50	Tramway-Gef., W. 170 fl. S. W.	
1864er 50 " . . . . .	165.75	166.60	(Silber und Gold)			Laibacher Prämiens-Anlehen 20fl.		23.—	23.50	Westsiedler Eisenb. 500 fl. EM.		
Konto-Monten'scheine . . . . .	43.—	45.—	Brämiens-Anl. d. Stadtgem. Wien	124.—	124.50	Ösener Lose 40 fl.		42.50	43.50	Donau-Dampfschiffahrts-Gef.		
4% Ost. Goldrente, steuerfrei	108.65	108.70	Bündnisse			Wolffs-Lose 40 fl.		39.50	40.—	Osterr. 500 fl. EM.		
Osterr. Notrente, steuerfrei	92.20	99.40	(für 100 fl.)			Rotzen Kreuz, öst. Gef. v. 10 fl.		14.60	14.90	Ösener Eisenb. 200 fl. S.		
ung. Goldrente 4% . . . . .	98.90	99.05	Bodener, allg. österr. 4 1/2% Gold.	122.50	124.—	Rubols-Lose 10 fl.		17.75	18.50	Ösener Eisenb. 200 fl. S.		
Papierrente 5% . . . . .	92.85	93.—	bto. in 50 "	94 1/2 %	99.50	99.75	Salm-Lose 40 fl.		54.—	55.—	Ösener Eisenb. 200 fl. S.	
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. S.	145.60	149.—	bto. in 50 "	4 1/2 %	98.50	94.—	St.-Genoiss-Lose 40 fl.		48.—	48.75	Elisabeths-Bahn 200 fl. EM.	
Ostbahn-Prioritäten	98.10	98.60	bto. Prämiens-Schuldenverz. 3%	97.—	97.50	Waldstein-Lose 20 fl.		29.—	29.75	Linz-Budweis 200 fl. S.		
Staats-Ost. (ung. Östb.)	123.60	—	Ost. Hypothekenbank 10, 5 1/2 %	101.—	—	Windisch-Lose 20 fl.		37.25	37.75	Salz-Tirol. III. E. 1873200fl. S.		
vom 9. 1876	108.40	108.80	Ost. Hypothekenbank verl. 5%	103.75	104.25	Ferdinand-Nordb. 1000 fl. EM.		247.—	2480	Heribalds-Nordb. 1000 fl. EM.		
Prämiens-Anl. & 100fl. S. W.	117.25	117.75	bto. " 4 1/2 %	101.90	102.25	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber		210.00	211.—	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber		
Theis-Los. 4% 100 fl. . . .	119.40	119.80	bto. " 4 1/2 %	99.15	99.35	Wolfs-Lose 100 fl. Silber		261.—	261.50	Salz-Tirol. Eisenbahn 100 fl.		
Grundfl.-Obligationen			Bogendreieck-Aktionen			Anglo-Österr. Bank 200 fl.		98.50	99.—	Graz-Karl-Ludwig-B. 200 fl. EM.		
(für 100 fl. E. W.)			(für 100 fl.)			Bankeverein, Wiener, 100 fl.		—	—	Graz-Röslauer Eisenb. 200 fl. S.		
5% böhmische . . . . .	106.50	—	Elisabeth-Welfbahn 1. Emission	118.60	—	101.75	102.25	102.50	103.—	Kahlenberg-Eisenb. 100 fl.		
5% galizische . . . . .	161.75	102.50	Eisenbahn-Gesell. 1. Emission	118.60	—	102.50	103.—	103.—	104.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		
5% mährische . . . . .	105.25	—	Ferdinand-Nordbahn in Silber	106.—	106.50	102.50	103.—	103.—	103.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		
5% niederösterreichische . . . . .	106.75	—	Franz-Josef-Bahn	92.00	92.40	103.—	103.—	103.—	103.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		
5% oberösterreichische . . . . .	104.50	106.—	Galitzische Karl-Ludwig-Bahn	100.60	101.10	103.—	103.—	103.—	103.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		
5% steirische . . . . .	104.—	105.50	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2 %	108.75	104.—	103.—	103.—	103.—	103.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		
5% kroatische und slavonische . . . . .	102.—	104.—	Osterr. Norwegenbahn	99.20	99.60	103.—	103.—	103.—	103.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		
5% siebenbürgische . . . . .	101.50	101.90	Siebenbürger . . . . .	99.20	99.60	103.—	103.—	103.—	103.—	Kahnsdorf-Eisenb. 200 fl. S.		

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 137.

Freitag, den 19. Juni 1885.

(2297—3) Nr. 5085.

## Bezirks-Hebammenstelle.

Die Bezirks-Hebammenstelle für die Pfarre Terstien mit der Jahresremuneration von 30 fl. aus der Krainburgs Bezirksskasse wird für die Dauer des Bestandes der Bezirksskassen ausgeschrieben.

Gesuche mit Hebamme ndiplom und Wohlverhaltungszeugnissen sind längstens bis 30. Juni 1. J. hierannts einzubringen.

Krainburg am 6. Juni 1885.

(2438—2) Kundmachung. Nr. 4311.

Von dem f. f. Bezirksgerichte Stein wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen zur Auslegung eines neuen Grundbuchs für die Katastralgemeinde Podhrusko am 24., 25., 27. und 30. Juni, 2., 4ten und 6. Juli 1885

und im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen, jedesmal vormittags 8 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtsanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

R. f. Bezirksgericht Stein, am 16. Juni 1885.

(2438—2) Kundmachung. Nr. 4311.

Von dem f. f. Bezirksgerichte Stein wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen zur Auslegung eines neuen Grundbuchs für

die Katastralgemeinde Podhrusko am 24., 25., 27. und 30. Juni, 2., 4ten und 6. Juli 1885

und im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen, jedesmal vormittags 8 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtsanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

R. f. Bezirksgericht Stein, am 16. Juni 1885.

## Casino-Restauracion.

Von heute ab jeden Abend

frisches

## Pilsner Bier!

Auf Verlangen einer grösseren Gesellschaft erfolgt der Anstich auch tagsüber.

(2452—1) Nr. 1091.

## Kundmachung.

Das hochlöbliche f. f. Landesgericht Laibach hat mit Beschluss vom 6. d. M., B. 4230, über Karl Reitharek von Neumarkt die Curatel wegen Wahnsinnes verhängt und wurde für denselben Herr Friedrich Reitharek von Neumarkt als Curator bestellt.

R. f. Bezirksgericht Neumarkt, am 11. Juni 1885.

(2160—3) Nr. 6864.

## Kundmachung.

Vom f. f. stadt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wurde den angeblich verstorbenen Lucas Pengov von Weisheid und Margaretha Gregorij von Radgoric resp. den unbekannten Rechtsnachfolgern derselben — Herr Dr. Pfefferer in Laibach als Curator ad actum bestellt und denselben die rückgelegten Bescheide beigegeben.

Laibach am 18. Mai 1885.

(2454) Nr. 1860.

## Kundmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Idria wird mit Bezug auf das Edict vom 21. März 1885, B. 533, bekannt gemacht, dass die in der Executionssache des f. f. Steueramtes in Idria (nom. des hohen f. f. Aerars) gegen Andreas Čuk von Lome Šs.-Nr. 4 für Ursula Čuk, Gregor Čuk, Gregor Rupnik und Josef Hladnik von Lome bestimmten Realfeilbietungsrubriken dem zum Curator ad actum bestellten Herrn Anton Plešner, Grundbesitzer von Schwarzenberg, zugestellt worden sind.

R. f. Bezirksgericht Idria, am 10ten Juni 1885.

(2453) Nr. 1835.

## Kundmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Idria wird mit Bezug auf das diesgerichtliche Edict vom 2. Mai 1885, B. 1351, bekannt gemacht, dass die in der Executionssache der Francisca Zagorjan (durch den Machthaber Anton Zagorjan von Laibach) gegen Josef Seljak von Jarčja Dolina Nr. 9 und Mitbesitzer für die Tabulargläubiger Lucas Čeferin von Oialež, Barthelmä Jereb von Merzli Log, Minna Jereb und Johann Seljak von Jarčja Dolina bestimmten Realfeilbietungsrubriken dem zum Curator bestellten Herrn Thomas Naglič, Gemeindevorsteher in Sairach, zugestellt worden sind.

R. f. Bezirksgericht Idria, am 10ten Juni 1885.

(2455—1) Nr. 1859.

## Kundmachung.

Vom f. f. Bezirksgerichte Idria wird mit Bezug auf das Edict vom 1. Mai 1885, B. 1260, bekannt gemacht, dass die in der Executionssache der Francisca Zagorjan (durch den Machthaber Anton Zagorjan von Laibach) gegen Josef Seljak von Jarčja Dolina Nr. 9 und Mitbesitzer für die Tabulargläubiger Lucas Čeferin von Oialež, Barthelmä Jereb von Merzli Log, Minna Jereb und Johann Seljak von Jarčja Dolina bestimmten Realfeilbietungsrubriken dem zum Curator bestellten Herrn Thomas Naglič, Gemeindevorsteher in Sairach, zugestellt worden sind.

R. f. Bezirksgericht Idria, am 10ten Juni 1885.

(2461—1) Nr. 2627.

## Dritte exec. Feilbietung.

Am 27. Juni 1885,

vormittags von 10 bis 12 Uhr, wird

hiergerichts zur dritten exec. Feilbietung

der der Aloisia Dražem von Großlaschna

gehörigen, gerichtlich auf 610 fl. geschätzten Realität Einlage Nr. 44 ad Spitals-

gilt Stein mit dem früheren Anhange

geschriften werden.

Den unbekannten Rechtsnachfolgern

des Gregor Kapla und der Agnes Dražem von Laschna wurde Friedrich Fron-

tin von dort als Curator ad actum

bestellt und demselben der Realfeilbietungs-

bescheid vom 24. April 1. J., B. 2627,

zugefertigt.

Den unbekannten Rechtsnachfolgern

des Gregor Kapla und der Agnes Dražem von Laschna wurde Friedrich Fron-

tin von dort als Curator ad actum

bestellt und demselben der Realfeil